

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6 Uhr, Sonntags bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeigen in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 27,000 Exemplare.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Ngr. Unter „Eingekauft“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 16. September.

— Wegen erfolgten Ablebens Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenollern-Hechingen, Friedrich Wilhelm Konstantin, wird am Königl. Hofe eine Trauer auf zwei Wochen angelegt.

— Der Bergingenieur Eduard Neubert, z. B. in Leipzig, hat den Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Orden 3. Klasse und der Oekonomik-Amtmann Friedrich Gottlob Hauße hier das Ehrenkreuz vom Albrechtsorden erhalten.

— Da mit dem ersten September das für Viele so anziehende Waldwerk seinen Anfang genommen und seit dieser Zeit Jäger und Freunde des edlen Waldwerks die Hüren und Gebüsche durchstreifen, um mit vieler Mühe einen stehenden Hasen oder ein aufschwimmendes Rebhuhn zu erlangen, so ist es unsere Pflicht, einer alljährlich zur Zeit der niederen Jagd vorkommenden Unsitte energisch entgegen zu treten. Wir meinen den gewiß Vielen bekannten „Leipziger Erbsenfang“ oder Erbsenfrisch. Dies ist eine Unsitte oder richtiger ein Frevel, den gewisse Grundbesitzer in der Leipziger Gegend alljährlich, bloß des lieben Geldes wegen, begehen. Die Säger der Lütze werden mittelst Reizen eingefangen, gerupft, verpackt und auf dem Marktplatz zu Leipzig als ausgezeichnete Delicatsse für die Gourmands (Feinschmecker) zu hohem Preise verkauft. Obwohl wohl mehr als einmal in öffentlichen Blättern, selbst in der Leipziger Localpresse, der Frevel, den man an diesen Thierchen begeht, gehörig gerügt worden ist, so scheint derselbe doch, wenn nicht die Behörde ihr maßgebendes „Veto“ einlegt, nicht so leicht auszurotten zu sein. Möchten daher die Freunde der Natur, insbesondere aber die landwirthschaftlichen Vereine, deren Princip es erfordert, den Landbau zu fördern und zu heben, dahin wirken, daß diese leider so eingewurzelten Verfolgungen dieser schon im Frühling durch lieblichen Gesang den Naturfreund erheben, besonders aber durch Verilgung einer enormen Anzahl schädlicher Insecten dem Landwirth überaus nützlichen Thiere in Zukunft unterbleiben.

— Bekanntlich hat die am 5. d. M. hier stattgehabte V. A. Versammlung das betreffende Comité beauftragt, baldmöglichst eine zweite Volksversammlung zur Besprechung der Klosterfrage einzuberufen. Die letztere wird nächsten Sonntag, den 19. d. Vormittags um 11 Uhr stattfinden, und zwar ist hierzu, da zu der letzten Volksversammlung ein solcher Andrang war, daß eine große Anzahl von Personen zurückbleiben mußte, den Circus am böhmischen Bahnhof gewählt.

— Ja den maßgebenden Kreisen unseres Finanzministeriums ist, wie man uns zur Ergänzung unserer neulichen Artikel über den Stand der sächsischen Staatspapiere mittheilt, noch nicht der formelle Beschluß gefaßt, die sächsischen Staatsschulden in eine Rentenschuld zu verwandeln. Man soll sich erinnern, wie es heißt, daselbst mit einer neuen Anleihe tragen, doch hat man sich noch nicht über die Form geeinigt, in welcher diese Vorlage an die Stände kommen soll.

— Der siebenjährige Sohn eines Schneidemeisters in Chemnitz, welcher Ende Juli von einem tollen Hunde gebissen und sofort in ärztliche Behandlung gegeben wurde, ist am 13. nach dem Städt. Krankenhaus gebracht worden, weil die Symptome der Wassersucht sich bei ihm zeigten. Die fürchterliche Krankheit ist dort zum Ausbruch gekommen und es steht nach eingezogener Erkundigung kaum zu hoffen, daß das unglückliche Kind gerettet werden wird.

— In der Nähe des Militärabtes wurden in der Nacht vom 13. zum 14. September einige ziemlich werthvolle Schiffe von unbekanntem Dieben entwendet. Da an den Tauen eine größere Anzahl und mindestens 12 Militärdienstschuppen befestigt waren, so bestand die natürlichste Folge des Diebstahls darin, daß diese Schuppen, einmal frei geworden, sofort vom Strome erfasst und forgetrieben wurden. Zum Glück aber trieb sie das Wasser nicht nach der Brücke zu, sondern an das gegenüber liegende Ufer. Denn in diesem Falle würden sie wohl mit den Brückenpfeilern in eine Collision gerathen sein, die der Militärverwaltung einige und zwar nicht unbeträchtliche Kosten nachträglich nicht erspart haben würde.

— Ueber den gestern gemeldeten Unglücksfall auf dem Schleifdam Bahnhof erfahren wir noch Folgendes: Als vor gestern Abend gegen 7 Uhr unweit der Löhnstraße auf dem Bahngleise einige Wagen gerückt wurden, hatte der Wagenschieber Peters (nicht Kästner) beim Aufsteigen auf einen solchen das Unglück, auszugleiten und dadurch so hinzufallen, daß die Maschine ihm über beide Beine oberhalb des Knies wegfuhr. In Folge dieser schweren Verletzung ist Peters einige Stunden darauf in der Diakonissenanstalt, woselbst er Aufnahme gefunden, gestorben. Peters war verheirathet und hinterläßt außer seiner Frau ein Kind.

— Vor einigen Tagen vermißte der Oberkellner eines hiesigen größeren Establishments aus seinem verschlossenen Kasten eine darin befindlich gewesene 100-Guldennote. Verdacht fiel auf einen selbstständig arbeitenden Schlosser, welcher in jenem Establishments mit den in sein Fach einschlagenden

Arbeiten betraut war. Dieser Verdacht erweckte sich denn auch sehr bald als völlig gegründet, da der Schlosser auf Vorhalt den gegen ihn sprechenden Indicien gegenüber des Diebstahls geständig war. Er hatte die fragliche Banknote in dem Appartament des Establishments versteckt, woselbst sie auch noch vorgefunden wurde.

— In öffentlichen Blättern war gegen das Kloster Marienthal der Verdacht angeregt worden, daß dort eine Nonne, welche vor ungefähr 20 Jahren eines Abends entflohen und am andern Morgen in das Kloster zurückgebracht worden war, seit dieser Zeit gegen ihren Willen gefangen gehalten wurde. Wie das Dr. J. mittheilt, hat das Justizministerium auch nach dieser Richtung hin durch einen Commissar Untersuchungen anstellen lassen, welche die Grundlosigkeit des Verdachts ergeben haben. Von der betreffenden Nonne sabs, mit welcher der Commissar bei verschlossenen Thüren und ohne Zuzug einer wehrfähigen Unterhaltung gepflogen hat, ist der Verdacht als ein unbegründeter zurückgewiesen und zugleich unter Thänen erklärt worden, daß sie es schmerzlich empfinde, nach zwanzig Jahren einen bagymgenen Falschheit — so bezeichnet sie selbst ihre Flucht — unter Nennung ihres Namens öffentlich bestrafen zu müssen. Die Nonne, welche den Klosternamen Celestine führt, ist jetzt beinahe 53 Jahre alt; sie ist am 1. September 1840 eingekleidet worden und hat am 29. August 1842 die feierlichen Gelübde abgelegt. Für das Klosterleben hat sie freiwillig und, wie sie angiebt, ungeachtet des Abmahnens ihrer Verwandten sich entschieden, nachdem sie schon in früherer Jugend beide Eltern verloren gehabt hat. Aus welchem Grunde sie später aus dem Kloster geflüchtet ist, darüber will sie selbst nicht mehr Rücksicht geben können; sie sagt, es sei damals finster in ihrer Seele gewesen und sie habe nicht gewußt, was sie thue. Wie rasch und unüberlegt der Entschluß von ihr gefaßt worden, darauf deutet die Thatfache hin, daß sie nur mit Unterred, Nachsicht und Umsicht getuschelt das Kloster verlassen hat. So ist sie in einer nachfolgenden, kürzlich Nacht in einer ihr unbekanntem Gegend umhergeirrt und hat am Morgen in einem einsam gelegenen Hause zu Klosterfreiheit bei einem Zegelbeder Aufnahme gesucht. Ihr Auzug und ihre Verigerung, ihren Namen zu nennen, haben Verdacht erweckt, und da zu jener Zeit das Gericht sezogen ist, daß ein gewisser Herr Krause aus Böhmen die Gegend unsicher machte und in Frauenklobern sich umhertriebe, so hat man hiermit ihr Erscheinen in Verbindung gebracht. Dem herbergirendem Gerichtsdienner hat sie sich zu erkennen gegeben, und zugleich hat sie geleten, sie im Kloster zu melden, damit sie wieder hineinkäme. Nach Herbeiholung des damaligen Klosteractuars und der Kammerjungfrau der Abbatissin ist sie, auf ihren Wunsch zu Wagen, in das Kloster zurückgebracht worden. Hier sind ihr einige, in keiner Weise gerechtfertigt, und namentlich nicht in Rücksichtigung befindliche, Disciplinarstrafen (Clausur von kurzer Dauer in wohnlicher Zelle, Fasten, Kienem am Altare) auferlegt worden, denen sie sich willig unterzogen hat. Wie sie selbst hierüber denkt, ergibt sich aus folgender wörtlicher Auslassung gegen den Commissar: „Wenn der Soldat seinem Könige unterworfen wird, so wird er mit dem Tode bestraft; ich war auch meinem Glathe unterworfen geworden und deshalb mußte ich bestraft werden, denn so bestimmt es das Gesetz.“ Sie versichert, daß sie nach jener Disciplinarstrafung in ihre alten Verhältnisse wieder eingesetzt worden sei und daß man sie den Falschheit nicht weiter habe entgelten lassen. Eine etwaige Vermuthung, daß sie körperlich gemißhandelt worden sei, hat sie entkräftet mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß Niemand eine Schwefel anrühren dürfe. Sie ist jetzt sehr kränzlich. Ein langjähriges schmerzhaftes Magenübel, welches ärztlich ohne Erfolg behandelt worden ist, hat ihre Kräfte geschwächt. Wie vor etwa vier Jahren hat sie noch den Klostersgarten besucht, wo sie auch vor ungefähr vier Jahren noch von einem Zuzug, einem Gewerbetreibenden, welcher im Kloster verkehrt hat, gesehen worden ist. Seit jener Zeit süßte sie auch hierzu sich zu schwach und bringt sie die meiste Zeit im Bett oder auf dem Sopha zu. Sie genießt eine sorgsame Abwartung. Gegen den Commissar hat sie erklärt, daß sie nicht den Wunsch habe, das Kloster zu verlassen. Vor einiger Zeit dagegen hat sie das Verlangen geäußert, in ein Stifft der barmherzigen Schwestern übergeführt zu werden. Es sind auch hierzu bereits Einleitungen getroffen worden, doch hat sie neuerdings sich dahin ausgesprochen, daß es keinesfalls vor künftigen Sommer geschehen möchte.

— Nachdem die 1. sächsische Infanteriebrigade mit der bezelben zugetheilt gewesenen Artillerie und Cavalerie aus dem Mansfeld zurückgekehrt, erfolgte am gestrigen Tage die Verurlaubung der den 1. October definitiv zur Rekrute überretenden Mannschaften und sah man deshalb im Laufe des Tages dieselben en masse mit dem prosaischen Quersack beladen den Bahnhöfen zuzugern.

— Eine Bauarbeiter Productivgenossenschaft von practischen und tüchtigen Männern geleitet und von den besten Kr-

beitskräften unterstützt, ist bei uns im Entstehen, und werden jetzt schon Actien gezeichnet zur Beschaffung des nöthigen Handwerkszeugs um baldigst vor die Oeffentlichkeit treten zu können. Das junge Unternehmen wird gewiß von Allen freudig begrüßt werden, denen die Lust bei der bisher üblichen Art und Weise zu bauen oft vorgegangen ist, wenn sie erfahren, daß der Hauptgrundsatz dieser vereinigten Bauarbeiter darin besteht, gute und solide Arbeit bei schnellster Beförderung zu liefern.

— Zu dem Einte Dankfest in der Friedrichstädter Kirche wird nächsten Sonntag unter Leitung des Herrn Cantor Schurig das „Vater unser“ von Mahmann, in Russl. gesetzt von Himmel, zur Ausführung kommen. Es ist jener Hymnus der mit den Worten beginnt: „Du hast deine Säulen dir aufgebaut und deine Tempel gegründet“ ein Weisheitsfang der die Herzen schon so oft zu hoher Andacht entflammt und noch immer in seiner unvergleichlichen Schönheit das menschliche Gemüth in seiner ganzen Tiefe erfasst.

— Wenn wir im letzten Montagsblatte die Arretur eines Bataillons Tambours erwähnten, so beruhte dieß auf einem bedauerlichen Irrthum, indem bloß ein Sergeant des dritten Infanterie-Bataillons wegen angeblich unzüchtiger Handlungen mit einem 16jährigen Mädchen arretirt und hier eingeliefert wurde, der h. Bataillons Tambour hingegen ganz schuldlos ist und im Gegentheil zur Abwendung der schlimmen That wesentlich beitrug.

— Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, ist in Betreff der gestrigen Mittheilung über die Humboldt-Feyer von Seiten des Comité keine Einladung an das Cultusministerium zur Betheiligung an der Festfeier ergangen. Wäre es geschehen, würde der hohe Vorstand desselben nicht angebanden haben einer solchen Einladung freundlichst zu willfahren.

— Zu den vielen Vereinen, die bereits in Dresden behufs verschiedener Zwecke existiren, wird sich in diesen Tagen ein neuer gesellen, nämlich ein „Sächsischer Agentenverein“. Diese Bezeichnung sagt schon, daß die Genossenschaft sich über das ganze Land verbreiten soll. Damit aber dieß ein Unternehmen so zu sagen zu Fleisch und Blut werde, so bedarf es eines Bindemittels, das geeignet ist, am Wissen und Zweckmäßigkeit die Interessen jedes Einzelnen, sowie des Ganzen nach außen zu wahren und als Gesamteinstitut eine höchst ehrenhafte, achtunggebietende und der Außenwelt in positiver Stellung, gegründet auf der soliden Basis der strengsten Redlichkeit und Plichttreue und durch energisches Vorgehen ohne Ansehen und Schonung der Person bei auch nur entfernt an den Schwindel grenzenden Geschäften anzuschließen und dieß soll die Einrichtung einer „Börse“ sein, welche nicht allein der Controlpunkt der Agenten, sondern auch des Geschäftes suchenden Publikums werden dürfte. Der Hauptzweck des Vereins ist, den in der öffentlichen Meinung tief gesunkenen Agentenstand würdig zu heben, die menschliche Gesellschaft indirect vor gefährlichem Treiben solcher Personen, die sich für Agenten ausgeben, zu schützen, durch Errichtung der Börse schneller und billiger die Geschäfte zu realisiren und durch einseitige Errichtung einer Darlehns- und Unterstüzungskasse dem rechtlichen Agenten einen Stab zu geben, worauf sie sich mit Zuversicht stützen und der Zukunft ruhiger und gesicherter entgegen sehen können.

— Zum nicht geringen Erstaunen ihrer Leserwelt brachte die Augsburger Allgemeine Zeitung vor einigen Wochen unter dem amtlichen Anzeigen eine öffentliche Ladung gegen den unbekannt wo?, wie es in der Curialsprache heißt, abwesenden königlich bairischen Gesandten in Dresden, Graf Reigersberg. Es wollte Einem gar nicht einleuchten, daß der Aufenthalt eines so hohen Staatsbeamten unbekannt sein könne. Bei näherer Betrachtung jenes Ausschreibens, in welchem zwei Weisler, die ihrer Bezahlung harren, eine große Rolle spielen, läßt sich das Räthsel. Der königlich bairische Gesandte am königlich sächsischen Hofe hatte es für besser gefunden, sich am Zahlungstermine nicht finden zu lassen, sondern eine Aufenthalt und Lastveränderung vorzunehmen. Im Zusammenhange damit steht denn die Entlassung als Gesandter, welche nach den bairischen Blättern dem Grafen Reigersberg auf sein Ansuchen zu Theil geworden ist.

— Bei der Versammlung des sächsischen Gemeindetags waren auch gegen 15 Abgeordnete des sächsischen Landtags hier anwesend. Da dieselben der liberalen Partei angehören, so hat man, wie wir hören, auch die Präsidienwahl des nächsten Landtags besprochen. Die National-liberalen werden gegen die Wiederwahl des Bürgermeisters Habhorn und Ritterzutebeger D. h. m. d. n. stimmen; zwar geben sie sich keine Hoffnung hin, daß ihr Candidat Professor Biebermann den Präsidentenstuhl einnehmen wird, sie hoffen aber Herrn Bürgermeister Streit aus Zwickau als Vicepräsidenten durchzubringen, vorausgesetzt, daß die Fortschrittspartei sich diesem Plan geneigt zeigt. Derselbe scheint jedoch eine